

Regattabericht aus der Sicht von AUT 699

Absegeln 5. Oktober 2013

Kapitel 1 - Die Vorbereitung

Pünktlich trafen wir, die Aquilanten, im SCKR ein um uns auf einen der schönsten Regatten im Segelkalender, die sogenannte "Lange Wettfahrt", vorzubereiten. Nachdem diesmal, für einen Segeltag untypisch, ein kalter, kräftiger Wind wehte stellten wir uns gegenseitig die wichtigste Frage zu Beginn. "Was hast denn alles an?". Wie immer gewann Wolfgang mit: Unterhose, langer Unterhose, Jeanhose, Überhose und unzählig vielen Schichten am Oberkörper, nicht zu vergessen obenauf die gefütterte, speckige, weiße Spencer Jacke inkl. Südwester, die Aufzählung unserer Kleidungsstücke. Unbeweglich durch den Effekt des Zwiebellooks begaben wir uns zur Aquila um auch sie auf die Ausfahrt vorzubereiten. Im Gegensatz zu uns und nach Rücksprache mit Herrn Wilhelm Schmidl, "Mit ana Aquila kenn i mi net aus, aber heute brauchts eh ka Höhe laufen ..." zogen wir vorne nur das kleine Weiße auf. Kaum fertig ertönte aus dem Lautsprecher die Anweisung zur Anweisung.

Kapitel 2 - Die Steuermann's Besprechung

Wie immer stand er da. Vertrauensvoll, souverän und wortgewandt begrüßte Regattaleiter, Herr Ewald Pulker, das bescheidene Teilnehmerfeld. Die Mannschaften von drei Ynglings, einer Aquila, einer Shark und die Hilfsmannschaft lauschten gespannt seinen Angaben zu Wind und Wetter sowie den vereinfachten Startsignalen mit Tambourstab.

Die Rede begann wie immer mit "Herzlich willkommen zur ... ", dann kam "Heute ein sehr kleines Teilnehmerfeld, dafür nur Profis ... ", wir freuten uns sehr so titulierte zu werden und dann irgendwann aus heiterem Himmel "Wir überlegen ernsthaft diese Form der Veranstaltung, die sogenannte lange Wettfahrt, zukünftig nicht mehr abzuhalten ... ". Den Rest konnten wir uns nicht mehr merken, so getroffen waren wir von dieser Überlegung.

Kapitel 3 - Auslaufen mit Start

So schwierig wie heuer war es noch nie den Hafen zu verlassen. Bernhards Ehrgeiz verbohrt seine Yngling bereits nach wenigen Metern im Schlamm des Hafenbeckens. Da half nichts, weder Anfeuerungsrufe vom Ufer noch Gewichtsverlagerungen seiner Mannschaft machten das Schiff flott. Erst das beherzte Eingreifen eines 8 PS Motors, dirigiert durch Herrn Heinz Kugler, zog unter Beifall aller Anwesenden den Teilnehmer ins Fahrwasser.

Nun legten auch wir ab und begaben uns oberhalb der gedachten Linie der Bahnbaken, beobachteten Ewalds Tambourzeichen, dessen Bedeutung wir schon längst wieder vergessen hatten, schließlich fiel ihm der Stab aus der Hand, das vereinbarte Signal. Unsere Richtung stimmte, die Ynglings liefen davon, machten uns gegenüber Höhe wie nie zuvor, sogar durch zwei zusätzliche Holeschläge konnten wir nicht aufholen. Überraschend ließ der Wind nach, wir öffneten eine Flasche Rotwein, erzählten Geschichten und sangen unser erstes Liedchen.

Kapitel 4 - Naufahrt mit Zieleinlauf Traismauer

Kaum hatten wir die Rossbreiten, den Streckabschnitt zwischen Kremser Hafen und YES Club, Hinter uns kam auch der Wind wieder zurück und es machte richtig Spaß. Nicht zu stark und nicht zu schwach, jedoch das Vorsegel noch immer zu klein, die Flasche fast leer. So ging es durch die neue Donaubrücke bis es immer stärker wehte und Schaumkronen gegen unser Schiff donnerten. In Sichtweite der Marina Traismauer waren wir dann an der Grenze unseres Könnens. Zweimal schwappte Wasser über die Bordwand und wir erreichten mit offenen Lenzern und ein paar Zentimeter Wasser im Boot den Steg in Traismauer sowie als Letzter die Gaststätte.

Kapitel 5 - Im Restaurant

Als uns der Oberkellner die Karte reichte winkten wir sofort ab und antworteten abwechselnd im Stil der ZIB Moderatoren, "Zwei Bier", "Zwei Frittatensuppen", "Zwei Schnitzel" "Und zahlen auch gleich" und siehe da, Fortuna erhörte uns, wir aßen als erste. Die verlorene Zeit war aufgeholt und der Grundstein unsres dritten Ranges im Endklassement wurde quasi im Wirtshaus gelegt.

Wir waren erschöpft vom Essen und friedlich bei der Aufnahme der Nachspeise da witterte ein Yngling -Verkäufer seine Chance. Er näherte sich vorsichtig, schräg von hinten um ein Gespräch anzubahnen, doch wir bemerkten ihn rechtzeitig und mit den Worten "Wir kaufen nichts" verdrückten wir uns Richtung Hafenbecken.

Kapitel 6 - Heimwärts mit achterlichem Wind

Gestärkt vom üppigen Mahl wollten wir es wissen und packten die Genua aus, setzten den Spinnaker am Weg zur Startlinie und durchfuhren diese per Zufall auf die Sekunde genau. Doch wie immer, der Spi war verdreht, daher nochmals aus- und einhängen und dann beschleunigte Aquila aufRumpfgeschwindigkeit. Das gesamte Teilnehmerfeld flog förmlich stromaufwärts, wir vorne mit dabei. Bis auf ein paar Schiftungen war nicht viel zu tun, doch kurz vor der St. Georg Brücke passierte es, Sekundenschlaf. Durch eine Unachtsamkeit, eine Gewichtsverlagerung des Steuermanns, lief unser Boot aus dem Ruder und vollführte eine wahrhaftige Pirouette. Alles an Board machten mit, nur der Spi blieb stur und mwickelte das Vorsegel mit sich. Daher nochmals aus- und einhängen, da zischten die Ynglings auch schon wieder vorbei.

Kapitel 7 - Zieleinlauf in Hollenburg

Ohne besondere Vorkommnisse erreichten alle "Profis" Florian, dieser empfing uns mit einem herzlichen "tut". Die Sportler segelten weiter Richtung Krems, die Aquilanten strichen die Segel, denn es gab noch ein weiteres Highlight im Nachmittagsprogramm, Motmarsch mit einem der letzten original erhaltenen Außenbordmotore vom gesamten SCKR, Type Archimedes, eine Leihgabe von Herrn Dieter Kleber.

Kapitel 8 - Seenot

"Misch du den Benzin, ich montiere die Maschine", gesagt getan. Um Startbereitschaft zu erlangen mußte am YES-Club Steg jedoch noch ein Ritual zelebriert werden. Diesmal war er weiß, danach tuckerten wir los.

Auf halber Strecke begannen unerwartete Fehlzündungen. Zuerst eine, dann mehrere pro Minute.

Auf den Befehl "Anker klar" brauchte man nicht lange warten. Doch wo war er? Versteckt hinter Unrat. Bei der Suche gingen zwei Flaschen über Bord die durch gekonnte "Mann über Bord Manöver" wieder geborgen wurden. Danach wurde es still, eh klar, mitten auf der Donau.

"Anker hält", Gott sei Dank.

Nun wurde gestartet, geschraubt, abgewartet, sich gestärkt, wieder geschraubt, Bauteile im Wasser versenkt, gestartet und, "Hurra, er läuft!". Was genau fehlte wissen wir bis heute nicht, typisch eben für Fehlzündungen.

Kapitel 9 - Heimathafen und Danksagung

Kaminfeuer, Siegerehrung, Jause, gemütliches Zusammensein und vor allem Seglerlatein, so endete der aufregende Tag im Clubhaus.

Vielen Dank an die Regattaleitung sowie den Helferinnen und Helfern für die Unterstützung bei dieser und allen vorangegangenen Regatten. Ohne sie hätten wir die vergangene Saison kaum so gut überstanden.

Gez. Michael Gotsmy und Wolfgang Metzker